

# Wirtschaftler schauen über den Tellerrand

Von Silke Fux

„Ein Beruf muss nicht nur Spaß machen, man muss auch davon leben können. Sie haben das Rüstzeug, um einen Betrieb ökonomisch erfolgreich zu führen.“ So ermutigte Joachim Hauck die Absolventen der Fachschule für Landwirtschaft in Kupferzell.

Der Ministerialdirigent vom Ministerium für Ernährung und ländlichen Raum Baden-Württemberg gratulierte 35 staatlich geprüften Wirtschaftlern für Landbau, die nun fast alle die Landwirtschaftsmeisterprüfung anstreben.

Dass der Weg zum Wirtschaftler bisher nicht immer ein leichter war, wurde bei der Schulabschlussfeier in der Carl-Julius-Weber-Halle gleich

mehrfach deutlich. Alles will gelernt und vor allem auch betriebswirtschaftlich begründet sein. Lohnt es sich bestimmte Maschinen anzuschaffen oder ist es kostengünstiger, diese vom Maschinenring auszuleihen? Solche Fragen kann nur einer beantworten, der Ahnung hat.

„Wie es sich für eine Unternehmerschule gehört, muss man auch über den Tellerrand, über die Grenze hinausschauen“, verdeutlichte Klaus Mugele, Vorsitzender des Bauernverbandes Schwäbisch Hall-Hohenlohe. In der Akademie stehen nicht nur Produktionstechnik, Betriebswirtschaft, elektronische Datenverarbeitung und vor allem reichlich Fachwissen auf dem Programm, sondern auch Schülerbe-

triebsbesichtigungen, Exkursionen und praktische Arbeit auf Höfen.

Welche Mühe hinter einer Wirtschaftlerarbeit steckt, die innerhalb von drei Monaten entstehen musste, verdeutlichten Klaus Baumann, Peter Klos, Andreas Böhm und Stefan Wolfert. „Begründen, begründen, begründen“, lautete auch hier das Schlagwort. „Es hat nur noch gefehlt, dass wir begründen müssen, weshalb das Gras grün ist“, meinten die vier überspitzt.

Über die Tücken der Agrarreform der Europäischen Union informierte Absolvent Edgar Weniger. „Manches der Agrarreform ist sinnvoll, anders schwachsinnig“, kommentierte Ministerialdirigent Hauck. Dass es nicht immer leicht ist, das Gelernte anzuwenden und vor al-

lem den Vater davon zu überzeugen, zeigten Friedrich Schulz, Thomas Wolf und Christian Bort in einem Sketch.

Als es darum ging, eigene Zahlen vom Betrieb darzustellen, hat auch Klassenlehrer Ulrich Jaquart häufig zu hören bekommen: „Das machen wir zu Hause immer so“ oder „Vater ist dagegen“, führte der Lehrer bei seinem Rückblick mit einem Schmunzeln aus. „Das erste Jahr im Betrieb ist das schwierigste“, wandte sich der Schulleiter für Landbau, Dieter Eitel, an die Adresse der Eltern: „Geben Sie Ihrem Sohn einen Verantwortungsbereich.“ Auch hier sollen Zahlen sprechen: „Sind diese gut, ist es Beweis, dass man auch etwas anderes machen kann“, so der Schulleiter.